

II Die Lehren der Gnade

Nachdem im Teil 1 unserer Arbeit grundsätzliche Überlegungen zur "Prädestination und Gnadenwahl" verarbeitet wurden, soll anschliessend auf die "Lehren der Gnade" eingegangen werden.

1 Geschichtlicher Rückblick

Zwei unterschiedliche und sich in den wesentlichen Aspekten gegenseitig ausschliessende Lehrmeinungen können gemäss menschlicher Logik nicht beide zugleich richtig sein. Zumindest eines der beiden System könnte sich als richtig erweisen. Im Worst case könnten sich auch beide Bekenntnisse als falsch erweisen. Es bestünde aber für beide Lehrsystemen die Möglichkeit, dass sich einzelne Aspekte vorfinden, die schriftkonform sind. Nachfolgend sollen die relevanten Thesen in Bezug auf Vorbestimmung und Erwählung einer differenzierten Betrachtung zugeführt werden.

Nach der Reformation teilte sich die Christenheit in zwei grosse Lager, die sich dem Calvinismus oder dem Arminianismus verpflichtet fühlten. Während Teile der angelsächsischen Christen (darunter die Puritaner) in dieser Frage den calvinistischen Standpunkt der "Unverlierbarkeit des Heils" einnahmen, blieben andere Gruppierungen (darunter Pietisten und Evangelikale) der arminianischen Lehre treu, welche die Erwählung mit dem menschlichen Willen verband und den Verlust des Heils als Möglichkeit anhaltenden Ungehorsams nicht ausschloss. Im Extremum galt, wer kein Calvinist war, musste ein Arminianer sein. Dass es auch andere Überzeugungen (wie bspw. den vom Schreibenden propagierten "dritten Weg") geben konnte, blieb weitgehend unbeachtet.¹

Mit der Dordrechter Synode (1618-1619), wo die Anhänger des Arminius den übrigen Theologen unterlagen, wurde die Prädestinationslehre des Reformators Joh. Calvin ein fester Bestandteil der Lehre der Reformierten Kirche Hollands. Reformatoren wie Bullinger in Zürich wandten sich in der Folge gegen die Lehre Calvins und hielten an der ursprünglichen Auserwählungslehre fest.

¹ C. H. Sunier: Erleuchtet und doch abgefallen? (Skript, 2014)

http://www.chsunier.ch/Evangelium/Downloads/Erleuchtet_und_doch_abgefallen.pdf

2 Augustinus gegen Pelagius

In den ersten Jahrhunderten der Gemeindehaushaltung herrschte unter den Kirchenvätern ein weitgehender Konsens bezüglich der Erwählung, dass nämlich Gott in seiner Vorkenntnis gewusst habe, wer sich dereinst bekehren würde. Menschen, die durch das Wort der Apostel und ihrer Nachfolger an Christus gläubig wurden, galten als erwählt. So wie Paulus den Thessalonichern schrieb:

Da wir, von Gott geliebte Brüder, *eure Erwählung kennen*. [...] wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und aus den Himmeln seinen Sohn zu erwarten, den er von den Toten auferweckt hat, Jesus, unsern Retter vor dem zukünftigen Zorn (1Thess 1,4.9.10; Zürcherbibel)

Auch Aurelius Augustinus (354-430) war anfänglich dieser Überzeugung teilhaftig.

Fünfundzwanzig Jahre lang blieb Augustin fest innerhalb der traditionellen christlichen Lehre der ersten vier Jahrhunderte und bekämpfte die Stoiker, Gnostiker und Manichäer, indem er lehrte, *dass Gott aufgrund seiner Vorkenntnis der freien Entscheidungen einzelner Menschen deren Erwählung bestimmte*.² (Kursivstellung durch den Schreibenden.)

Über fünfzig Autoren, deren Schriften aus der Zeit zwischen 95 bis 412 stammen, äussern sich in obigem Sinne, damit den menschlichen Willen gegen die Lehre der Stoiker verteidigend.

Im alten Israel gab es die Regel, dass ein Delinquent, der die Hörner des Altars mit den Händen umfasste, vor dem Rächer geschützt blieb. Ausgenommen waren vorsätzlich begangene Sünden wie bei Joab (1Kön 2,28 f.). Die Hörner des Altars verweisen vorschattend auf das am Kreuz vollbrachte Erlösungswerk. Paulus spricht in dieser Hinsicht von einem "Gnadenstuhl" (griech. hilasterion), welcher dem Sühnedeckel (hebr. kapporeth) der Bundeslade entspricht, wohin der Hohenpriester einmal Im Jahr das Versöhnungsblut sprengen musste.

Welchen Gott dargestellt hat zu *einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut*, zur Erweisung seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes; zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei *und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist*. (Röm 3,25-26)

Fazit: Das Erlösungswerk gilt allen Menschen, aber nicht alle gehorchen dem Ruf zur Umkehr und der Hinwendung zum Retter. Wer das vollbrachte Erlösungswerk ablehnt oder zeitlebens achtlos daran vorübergeht, bleibt unter dem Zorn Gottes und geht verloren.

Spätestens ab dem Jahre 412 veränderte Augustinus seine bisherigen Überzeugungen in radikaler Weise, indem er sukzessive die Grundlagen der calvinistischen TULIP-Doktrin schuf. Im Unterschied zu den modernen Verfechtern der *Eternal Secutity* lehrte er jedoch, dass selbst Christen, die den Heiligen Geist empfangen hatten, vom Glauben abirren und das Heil verlieren konnten, wenn ihnen Gott nicht die zusätzliche Gabe des Beharrens (Perseverance of the saints) schenkte.

Röm 5,12 verwendend betonte Augustinus, dass alle Menschen in Adam mitgefallen und sich

² Ken Wilson: War Augustin der erste Calvinist? (CMV).

der Ursünde (peccatum originale) schuldig gemacht hatten.

Darum, gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben. (Röm 5,12)

Im Verständnis der Ostkirche wurde nicht die Sünde Adams, sondern der durch die Sünde mächtig gewordene Tod auf die Nachkommen übertragen. In diesem Sinne übersetzt die Konkordante den obigen Text.

Deshalb, ebenso wie durch den einen Menschen die Sünde in die Welt eindrang, und durch die Sünde der Tod, *und so zu allen Menschen der Tod durchdrang, worauf alle sündigten.*³

Welche Wiedergabe einer auch bevorzugt, Faktum ist, dass alle Menschen einen Erlöser benötigen, der sie aus den Klauen des Todes befreit und ihnen die verlorene Herrlichkeit zurückbringt.

Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise an denselben teilgenommen, *auf daß er durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, welche durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren.* (Hebr 2,14-15)

Denn es ist kein Unterschied, denn *alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes, und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade*, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist. (Röm 3,23)

In summe lehrte Augustinus nach seiner Radikalisierung, Gott habe einen Teil der Menschen zum Heil verordnet, der grosse Rest dagegen sei zum Verderben bestimmt – ohne dass für die Betreffenden die geringste Möglichkeit zur Erlösung bestünde.

Es wird behauptet, Glaube sei ein Verdienst unsererseits, eine Tat, durch die wir Rechtfertigung erwerben. Alle, die sich nicht um ihren Glauben mühen, die nicht glauben wollen, verdienen eben auch keine Gnade. Das ist eine ungeheuerliche Verdrehung der Wahrheit. Gerade weil der Glaube kein Verdienst ist, ist er das Einzige, was in dieser Verwaltung reiner, völliger Gnade überhaupt zählt. Glaube ohne eigenes Verdienst ist in voller Übereinstimmung mit der Gnade. »Deshalb ist es aus Glauben, damit es der Gnade gemäß sei« (Röm 4,16).⁴

Die von Augustinus entwickelte Prädestinationslehre wurde zweifellos durch seinen Streit mit den Pelagianern mitbeeinflusst. Pelagius (350/360-418) – ein aus der römischen Provinz Britannia stammender Laienprediger – lehrte in globo, der Mensch sei mit einem freien Willen ausgestattet, so dass er sich aus eigenem Ermessen zu Christus bekehren könne. Jeder Mensch sei daher selbst für sein Seelenheil verantwortlich. Pelagius verneinte auch die von Augustinus vorgetragene Lehre der Erbsünde, deren erste Anklänge auf Tertullian (150-220) zurückgehen. Der enorme Einfluss von Augustinus führte dazu, dass der Pelagianismus auf dem Konzil von Ephesos (431 post) als Häresie verurteilt wurde.

³ Der Ausdruck "eph' hô" aus Röm 5,12 kann auch als *deshalb haben alle gesündigt* verstanden werden. Bei dieser Wiedergabe ist die allen Menschen anhaftende Sünde eine Folge des durch Adam auf seine Nachkommen übertragenen Todeskeims, so dass alle Menschen der Herrlichkeit Gottes ermangelten.

⁴ A. E. Knoch: In der Gnade stehen, aus der Gnade fallen (Konkordanter Verlag Pforzheim).

Durch die zunächst im Westen des römischen Reiches verbreiteten Schriften Tertullians hatten sich bereits etliche Begriffe etabliert, darunter Trinität, Prädestination, Sakrament u.a.m. Leider proklamierte Augustinus (so wie Jahrhunderte später John Nelson Darby) die Kleinkinder-Taufe, die er für die Errettung der Seelen als unerlässlich betrachtete, anstatt sich allein auf das Blut Jesu abzustützen. Tertullian war noch der Meinung gewesen, dass die Eltern mit der Taufe zuwarten sollten, bis ein Kind alt genug war, um seine eigene Entscheidung zu treffen.

Ein weiterer Irrtum des gelehrten Augustinus war der *Amillennialismus*, also die Überzeugung, dass das Reich Gottes bereits begonnen habe.⁵ Diese und weitere Fehler flossen in das Glaubensgut der lateinischen Kirche ein, um sich insbesondere im Katholizismus bis heute zu halten. Gläubige, die diese Irrtümer erkannten und die konstantinische Staatskirche verliessen, wurden als Ketzer gebrandmarkt. Obwohl Augustinus nützliche Dinge geschrieben hat, stammen aus seiner Feder leider auch viele Ideen, die wir ablehnen, ja ablehnen müssen, darunter die Sakramentenlehre. Möglicherweise spielten bei Taufe und Abendmahl (Eucharistie) auch Elemente des Manichäismus eine gewisse Rolle, weil Augustinus vor seiner Umkehr längere Zeit ein Hörer (Auditor) bei den Manichäern gewesen war.

3 Arminianismus versus Calvinismus

3.1 Arminianismus

1) Obwohl Jacobus Arminius (1560-1609), ein Schüler Bezas, der bedingungslosen Erwählung anfänglich noch zustimmte, wurde er schliesslich zum Befürworter einer bedingten Erwählung. Arminius lehrte, Gott habe vor Erschaffung der Welt diejenigen erwählt, von denen er zuvor wusste, dass sie sich dereinst bekehren würden. Der Mensch sei zwar in Sünden gezeugt und geboren, besitze aber noch immer einen freien Willen, um sich für oder gegen Christus zu entscheiden. Der Erlöser habe somit für alle Menschen die Versöhnung bewirkt, die aber nur denen zuteil werde, die sie bewusst ergreifen.

Die Weltweisen in Athen konfrontierte der Apostel Paulus mit den Worten:

Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen. (Apg 17,30)

Benedikt Peters schreibt:

Die Arminianer vertreten die richtige Ansicht, dass der Mensch den Willen und die Fähigkeit hat, das Heil zu verwerfen, und dass er darum verdammt wird. Aus dieser richtigen Sicht folgern sie, der Mensch habe auch die Fähigkeit und die Willenskraft, das Heil zu wählen, und damit widersprechen sie Gottes Wort.⁶

Nach unserem Dafürhalten ist Peters aus der Folgerung der Arminianer gezogene Schlussfolgerung ein klassischer Zirkelschluss. Der Wille, sich für Christus – und damit für das Heil – zu entscheiden, bedeutet nicht, dass damit bereits das Heil angeeignet wird. Der heilsbejahende

⁵ Augustinus: *De civitate dei*; dt. Vom Gottestaat (dtv).

⁶ B. Peters: *Erwählung und Vorherbestimmung* (Betanien, 2003).

Wille – wie schwach er auch sein mag – ist lediglich Voraussetzung dafür, dass Gott dem betreffenden Menschen die himmlische Gabe des Sündenerlasses ins Herz gibt.

Im Arminianismus werden folgende Aspekte hervorgehoben:

- Freier Wille des Menschen
- Bedingte Erwählung
- Universale Sühne
- Ablehnbare Gnade
- Abfall vom Glauben als Möglichkeit

Dem ersten Punkt stimmen wir nur bedingt zu. Die übrigen Punkte bejahen wir in Grosso modo. Insbesondere über den letzten Punkt ergaben sich in der Kirchengeschichte ausufernde Debatten. Das Wort aus Hebr 6,4-6 relativierend behaupten die Verfechter einer "ewigen Sicherheit" (Eternal security), die Abgefallenen seien nicht Wiedergeborene, sondern lediglich Mitläufer (sog. Bekenner) gewesen. Eine Antwort auf die berechtigte Frage, wie ein Mitläufer ein "Gefährte Heiligen Geistes" sein kann, bleiben sie uns allerdings schuldig.

2) Die Lehren des Arminius wurden von den Begründern des Methodismus aufgegriffen. Von John Wesley (1703-1791) stammt der Begriff der "vorlaufenden Gnade" (foresight faith view). Für Wesley war relevant, dass sämtliche Bestrebungen des Menschen vergeblich bleiben mussten, wenn nicht Gott selbst durch die dargebotene Gnade den Weg zum Heil ebnen würde. Ungeachtet dessen müsse sich der Mensch für Christus entscheiden. Letztlich sei auch der Glaube ein Geschenk Gottes. Mit dieser differenzierenden Aussage vermag sich der Schreibende zu identifizieren. Aufrichtige Busse unter der Einwirkung des Heiligen Geistes führt zum rettenden Glauben und damit zur Wiedergeburt.

Wir pflichten den Worten von Olshausen bei:

Gewiss ist aber richtiger und biblischer, Wiedergeburt nur denjenigen inneren Vorgang zu nennen, durch den nach erwachter Erlösungsbedürftigkeit die Kraft Christi im Gemüt mächtig wird, so dass ein neuer, geistiger Mensch ins Dasein tritt und seine herrschende Kraft ausübt...⁷

Schon von Kindesbeinen an wollte John Wesley dem lebendigen Gott dienen und studierte deswegen Theologie am Christ Church College in Oxford. Später waren beide Brüder missionarisch in der Province of Georgia (einer der "dreizehn Kolonien" in Nordamerika) tätig. Von dort kehrte John völlig enttäuscht und deprimiert ob seines desolaten Zustandes nach England zurück.

Als Missionar hatte er versagt. Seine Zukunft war ungewiss. Seine sorgfältig ausgebaute Methode der Lebensführung war in sich zusammengebrochen. Und als grosse Wasserwogen während eines "ausgewachsenen Sturmes" über das Schiff hereinbrachen, krachend wie der Donner in Georgia, musste er sich eingestehen, dass er dem Tod nicht ohne Furcht ins Angesicht sehen konnte.⁸

Eines Tages kreuzte sich sein Weg mit dem von Peter Böhler, einem aus Frankfurt stammenden Herrnhuter, welcher dem verkrampften und unglückseligen Wesley die Einfachheit der Erlös-

⁷ Hermann Olshausen: Brief des Apostels Paulus an die Römer (Königsberg, 1835).

⁸ John Pollock: John Wesley (Christliches Verlagshaus Stuttgart).

ung zu vermitteln versuchte.

Glaube, und du wirst errettet werden. Glaube an den Herrn Jesus mit ganzem Herzen, und nichts wird dir unmöglich sein! Dieser Glaube, wie die Errettung ihn bringt, ist die freie Gabe Gottes. Suche danach und du wirst ihn finden!⁹

Wesley war noch nicht überzeugt und widersprach seinem neuen Freund. Es folgten weitere intensive Gespräche dieser Art, bis sich Wesley schliesslich eingestand, dass Böhler doch recht haben könnte und ein Mensch nicht durch eigenes Tun, sondern allein durch das Verdienst Christi erlöst werde. Eines Nachmittags begleitete Wesley einen anderen Freund zur Abendandacht in der St. Pauls-Kathedrale, wo der Chor eine Motette von Purcell sang: "Aus tiefster Not schreie ich zu dir, o Herr..." Am Abend schliesslich stimmte Wesley seinem Gastgeber James Hutton zu, diesen zu einem Treffen der Herrnhuter zu begleiten.

In seinem Tagebuch hielt Wesley später fest:

Am Abend ging ich widerwillig zu einer Gruppe in die Aldersgate Street, wo jemand Luthers Vorrede zu dem Brief an die Römer vorlas. Ungefähr um Viertel vor Neun, als er [der Redner, AdV] über die Veränderung des Herzens sprach, die Gott durch den Glauben an Jesus Christus bewirkt, fühlte ich mein Herz seltsam erwärmt. Ich fühlte, dass ich Christus vertraute, ganz allein der Erlösung durch Jesus Christus; und plötzlich hatte ich die Gewissheit, dass er meine, gerade meine Sünden hinweggenommen und mich vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit hatte.¹⁰

Nun war sich Wesley seiner Erlösung gewiss und das jahrelange Ringen um Heilsgewissheit hatte ein Ende gefunden. Ähnlich war es kurz zuvor seinem Bruder Charles ergangen.

3.2 Calvinismus und die Lehren der Gnade

3.2.1 Die fünf Punkte des Calvinismus

Während der Reformation verteidigte Johannes Calvin (1509-1564) die Prädestinationslehre des Augustin von Hippo, indem er vermeintlich eine "doppelte Prädestination" lehrte (Institutio III,21.5). Verfechter dieser Lehre werden gelegentlich als *Hypercalvinisten* bezeichnet. Nach sorgfältigen Recherchen hat Calvin aber nur die einfache Prädestination vertreten. Leider hat er aber die Säuglingstaufe des Augustinus als rettendes Sakrament übernommen.

Im Calvinismus werden folgende Aspekte gelehrt:

- Totale Verderbtheit (**T**otal depravity)
- Bedingungslose Erwählung (**U**nconditional Election)
- Begrenzte Sühne (**L**imited atonement)
- Unwiderstehliche Gnade (**I**rresistible Grace)
- Beharren der Heiligen (**P**erseverance of the saints)

Aus den Anfangsbuchstaben der englischen Begriffe ergibt sich das Akronym TULIP, womit im angelsächsischen Raum die "fünf Punkte des Calvinismus" bezeichnet werden, die der Lehr-

⁹ Ebenda.

¹⁰ Ebenda.

regel von Dordrecht entstammen.

Grundsätzlich gilt, dass alle Menschen böse und verloren sind und nicht zu Gott und Seinem Christus kommen wollen. Ungeachtet dessen habe Gott aus Liebe eine bestimmte Anzahl zum Heil auserwählt. Diese ziehe er durch seine Gnade, der sie nicht widerstehen können, zum Retter. Die anderen Menschen aber überlasse er sich selbst; diese wollten nicht errettet werden und seien unwiderruflich verloren.

3.2.2 Die Lehren der Gnade

Die als "Lehren der Gnade" bezeichneten Inhalte beruhen auf den obigen fünf Punkten des Calvinismus, welche auch wesentlicher Bestandteil der Glaubensüberzeugung der "Brethren" sind. Unter den "Brethren" verstehen wir Christen, die genealogisch zu der von Anthony Norris Groves, John Gifford Bellett und Edward Cronin um 1829 in Irland ins Leben gerufenen Brüderbewegung gehören, der sich alsbald John Nelson Darby (1800-1872) – ein die Anglikanische Kirche verlassender Geistlicher – angeschlossen hatte. Darby entwickelte sich in Kürze zu einer prägenden Führerfigur der sich formierenden ausserkirchlichen Bewegung. Später entstand in Plymouth die erste Brüdergemeinde auf englischem Boden.

Aufgrund theologischer Unstimmigkeiten zwischen führenden Brüdern, darunter Benjamin W. Newton (1807-1899), kam es ab 1845 zu ersten Spaltungen und 1848 zur Trennung mit der in Bristol domizilierten "Bethesda Chapel", wo Georg Müller (1805-1898) als Prediger und Seelsorger diente. Als Folge dieser Spaltungen entstanden geschlossene (exklusive) und offene Brüdergemeinden. Die Exklusiven, mitunter als "Alte Versammlung" bezeichnet, spielen heutzutage nur noch eine untergeordnete Rolle. Dies im Unterschied zu den "Open Brethren", die sich in Deutschland und andernorts unter verschiedenen Namen etablieren konnten.

Auf dem europäischen Kontinent entstanden aufgrund Darby Reisetätigkeit die ersten Brüdergemeinden in der Westschweiz (1841) und im Raum Elberfeld (ab 1853). Zusammen mit dem Volksschullehrer Carl Brockhaus und Julius Anton von Poseck beteiligte sich Darby an der als "Elberfelder Bibel" bekannt gewordenen Bibelübersetzung. Auf dem nordamerikanischen Kontinent entwickelte sich die Brüderbewegung weitgehend unabhängig von ihren europäischen Ursprüngen – obwohl lose Kontakte in die alte Heimat bestanden. Darby war mehrmals zu Besuch in den USA; dabei kam es auch zur Begegnung mit Dwigth L. Moody. Leider kam es aufgrund unterschiedlicher Ansichten zur Erwählungsfrage zu keiner Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen Evangelisten.¹¹

3.3 Amyraldismus

3.3.1 Eine moderate Lehre

Moses Amyraut (1596-1664), ursprünglich Anwalt und durch das Lesen von Calvins "Institutio" zum Studium der Theologie angeregt, entwickelte die Lehre des bedingten Universalismus, für die sein Lehrer John Cameron (1580–1625) den Weg vorbereitete. Sein Ziel war es nicht, den

¹¹ Wer sich umfassender für die Brüderbewegung und ihre Lehren interessiert, sei auf die am Ende dieses Skriptes erwähnte Literatur verwiesen.

Calvinismus aufzuheben, sondern seine Schärfe zu mildern. Im Unterschied zum Arminianismus (Lehre der Remonstranten), als einer ausgeprägten Gegenposition zum Calvinismus, war der Amyraldismus eine gemässigte Form des Calvinismus. Letztlich ging es bei der Synode von Dordrecht (1618/19) um die Kardinalfrage: Wie lässt sich die Lehre von der Prädestination mit der Lehre der Heiligen Schrift über die Liebe Gottes, der alle Menschen retten will, in Einklang bringen? Bedingte universalistische Lehren finden sich auch in den Schriften frühreformierter Theologen wie Heinrich Bullinger, Wolfgang Musculus, Zacharias Ursinus und Girolamo Zanchi. Mehrere Theologen, welche die Canones von Dordrecht unterzeichneten, waren bedingte Universalisten.

Amyraut behielt die calvinistischen Prämissen einer ewigen Vorbestimmung und Vorkenntnis Gottes bei, fügte aber hinzu, dass Gott eine universelle Erlösung durch das Opfer Christi allen Menschen unter der Bedingung des Glaubens anbietet. In Bezug auf die Gnadenwahl wird die Erlösung aber nur denen zuteil, welche die Gnade nicht ablehnen. Amyraut unterschied folglich zwischen objektiver Gnade, die allen angeboten wird, und subjektiver Gnade, die nur den Auserwählten zuteil wird. Er unterschied zwischen der Bereitschaft zu glauben und der Kraft zu glauben. Der natürliche Mensch besitzt – ungeachtet seiner Verderbtheit – noch immer die Möglichkeit des Glaubens, es fehlt ihm aber die wirksame Kraft des Glaubens; damit gleicht er einem glimmenden Docht, dessen Licht neu entflammt werden muss. Es bedarf daher einer Einwirkung Gottes, um den menschlichen Geist zu erleuchten und den Willen zum Ergreifen der in Christo dargebotenen Gnade zu erwecken.

Amyraut's Doktrin sorgte in den reformierten Kirchen Frankreichs, den Niederlanden und der Schweiz für einige Aufregung. Delegierte wie Pierre Du Moulin (Molinæus), seit 1621 Professor der theologischen Schule von Sedan, Friedrich Spanheimer (1600-1649), Professor in Leiden, und André Rivet (1572-1651), Professor in Leiden, sprachen sich gegen Amyraut aus. Ähnliche Bedenken wurden gegen den Puritaner Richard Baxter erhoben. In Genf war Francis Turretin (1623–87) ein Hauptgegner von Amyraut's Gedankengut. Amyraut's Lehre wurde aber nicht als ketzerisch oder ausserhalb der reformierten Bekenntnisse angesehen. Jean Daillé (1594–1670), David Blondel (1591–1655) und andere hielten diese Lehre als im Einklang mit den Canones von Dordrecht, in denen reformierte und anglikanische Delegierte ähnliche Ansichten gegen den "Supralapsarismus" von Gomarus bekundeten.¹²

Die nationalen Synoden in Alençon (1637), in Charenton (1645) und in Loudun (1659) entschieden sich in der Folge gegen eine Exkommunikation von Amyraut. Auf diese Weise wurde der bedingte Universalismus als zulässige Sichtweise neben dem Partikularismus anerkannt. Ein Schisma wurde so vermieden. Die Kontroverse erstreckte sich über einige Jahre, bis sie schliesslich durch die politische Unterdrückung der reformierten Kirche in Frankreich beendet wurde.

¹² Unter *Supralapsarismus* (von *supra* = vorher und *lapsus* = Fall) versteht man die gegen den Arminianismus vorgebrachte These, dass die Erwählung Einzelner von Gott vor jeglichem Einbezug über den menschlichen Fall getroffen wurde. Beim *Infralapsarismus* dagegen ist der Fall die Voraussetzung dafür, dass Gott die einen zur Seligkeit und die anderen zum Verderben zuvorbestimmte.

3.3.2 England und Schottland im 17. Jahrhundert

John Davenant (1576–1641), wie Amyraut ein Schüler von John Cameron und Delegierter der Synode von Dordrecht beeinflusste einige Mitglieder der Westminster-Versammlung, indem er den hypothetischen Universalismus und damit die These der bedingten Erlösung förderte. Das Grundprinzip der Davenant-Schule war die Vorstellung eines "universellen Verlangens in Gott für die Errettung aller Menschen". In der Debatte der Westminster-Versammlung über die Erlösung versuchte Edmund Calamy den Amyraldismus in den Katechismus einzufügen.

Richard Baxter hielt an einer Form des Amyraldismus fest, obwohl er weniger calvinistisch als Amyraut war. Er entwickelte einen vielseitigen Mittelweg zwischen reformierten, arminianischen und römischen Gnadenlehren. Er interpretierte das Reich Gottes in Bezug auf zeitgenössische politische Ideen und erklärte den Tod Christi als einen Akt der universellen Erlösung. Der Amyraldismus, der in England von Richard Baxter populär gemacht wurde, fand im 17. und 18. Jahrhundert auch bei den Kongregationalisten und einigen Presbyterianern in den amerikanischen Kolonien seine Anhänger.

4 TULIP-Analyse

4.1 Totale Verderbtheit

Aus calvinistischer Sicht muss Gott zuerst die menschliche Natur durch die Wiedergeburt verändern, damit ein Mensch überhaupt zu Gott kommen will. Solches im Gegensatz zum Pietismus, wo dem rettenden Glauben und der damit verbundenen Wiedergeburt ein Busskampf vorausgeht.¹³

Calvinisten lehren, dass der natürliche Mensch blind und taub für das Evangelium ist. Sie stützen sich dabei u.a. auf Eph 2,5, wo geschrieben steht, dass *wir tot waren durch die Übertretungen*.¹⁴ Aus diesem Grunde könne es keinen freien Willen geben und daher könne sich ein Sünder auch nicht für Christus entscheiden.

Diese Behauptung widerspricht der schmerzhaften Erfahrung des Schreibenden, der als Zwölfjähriger zu Christus kommen wollte, aber noch nicht konnte.

Bereits als Kind fürchtete ich mich vor dem Sterben, weil mir die Gewissheit des Heils fehlte. Als Onkel Teddy einmal sagte, "Jesus liebt Dich!", da stand mein Geist vor Ehrfurcht still. Schon als Junge besass ich ein tiefes Verlangen nach Erlösung (dazumal war ich noch nicht wiedergeboren). Aufgrund meiner zunehmenden Schulderkenntnis ging ich ein Dutzendmal auf die Knie und übergab mein Leben wiederholt dem Herrn Jesus; aber nichts geschah. Ich blieb derselbe und stahl der Mutter weiterhin Geld aus der Kasse. Auf diese Weise verstrich über ein Jahr und ich wurde immer trauriger, um schliesslich in eine tiefe Melancholie zu fallen. Es erfüllte sich an mir das Wort

¹³ Zur Frage, ob die Versiegelung mit der Wiedergeburt zusammenfällt oder dieser folgt oder ob es gerade umgekehrt ist und die Versiegelung der Wiedergeburt vorausgeht, bestehen unterschiedliche Meinungen zwischen den Denominationen. Wer sich für diese Thematik näher interessiert, sei auf R. A. Huebner, *From New Birth to New Creation*, verwiesen.

¹⁴ Das Konkordante Neue Testament gibt den diesbezüglichen Grundtext wieder mit: *die wir den Kränkungen und Begierden gegenüber tot sind* (wodurch ein anderer Sinn entsteht).

aus dem Römerbrief: *Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott.* (Röm 9,16) Ich wollte zu Christus kommen, konnte es aber nicht. Es sollten noch etliche Jahre vergehen, bis ich zur "Erkenntnis der Wahrheit" gelangen und die "himmlische Gabe" schmecken durfte.

Andere aber wollen nicht zu Christus kommen. Das Heilsangebot ergeht auch an diese; aber sie gehen achtlos daran vorbei oder widersetzen sich wie bspw. die Juden im pisdischen Antiochia, denen Paulus sagen musste:

Zu euch mußte notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; *weil ihr es aber von euch stoßet und euch selbst nicht würdig achtet des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen.* [...] Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; *und es glaubten, so viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren.* (Apg 13,46.48)

Calvinisten sagen, dass der Geist Gottes den verlorenen Menschen auf zweierlei Weise ruft. Zum äusseren allgemeinen Ruf zur Errettung, der an alle ohne Unterschied erfolge, gebe es einen inneren und besonderen Ruf für die Erwählten, der sie unwiderstehlich zur Errettung führe. Die nicht zur Gnadenwahl gehörenden Menschen dagegen würden den allgemeinen Ruf unbeantwortet lassen.

Diese Überlegung könnte im Kern durchaus zutreffen, denn sobald im verlorenen Menschen ein Heilsverlangen entsteht (folglich eine Disposition zum Heil vorhanden ist), beginnt der Geist der Gnade alsbald, den Betreffenden stärker zu ziehen. Von den Heilsverächtern aber, die dem Ruf zur Umkehr widerstehen, wendet sich der Geist Gottes schliesslich ab, um sie als zum Verderben verordnete ihren Sünden und Begierden zu überlassen.

Peter Streitenberger schreibt:

Die Verstockung, die Gott selbst schließlich im menschlichen Herzen hervorruft, ist Reaktion auf die Ablehnung seines Redens (siehe den Pharao, der sich erst mehrfach gegen Gottes Reden wendet und erst dann von Gott selbst verstockt wird).¹⁵

Ungeachtet des erwachenden Heilsverlangens bei den einen soll die *Konkupiszenz*, d.h. das Verlangen des Menschen zur bösen Lust, nicht verneint werden.¹⁶ Gewiss waren auch wir einst tot in unseren Übertretungen, dadurch, dass zwischen dem lebendigen Gott und uns keinerlei geistliche Verbindung existierte und wir von Jugend auf eine Neigung zum Bösen besaßen. Mit den Worten eines Technikers: "Die Leitung nach oben war unterbrochen."

Die Schrift bezeugt unmissverständlich:

Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer. (Rom 3,12)

Dieser desolote Zustand schliesst aber spontane Willensimpulse aufgrund eines erwachenden Schuldbewusstseins und Heilsbedürfnisses nicht aus. Obwohl der natürliche Mensch dem "Willen des Fleisches" (Eph 2,3) unterworfen ist und aufgrund seiner Schwachheit sündigt, ist der Schreibende der Überzeugung, dass selbst im gefallen Menschen noch immer ein Un-

¹⁵ Ohne Quellenangabe.

¹⁶ Nach Augustinus ist die *concupiscentia* das triebhafte Geniessen sinnlicher Erfahrung.

terscheider für Gutes und Böses existiert. Folgt ein Mensch diesem – von Friedrich Christoph Oetinger als "Sensus communis" bezeichneten – Unterscheider, so wird ihm irgendwann bewusst, dass er einen Erlöser benötigt. Durch den Geist der Wahrheit geleitet kommt es letztlich zur Entscheidung für oder gegen Christus. Die willentliche Entscheidung für Christus ist erforderlich, damit der Geist Gottes den rettenden Glauben im bussfertigen Menschen ausbilden kann.

Der Herr Jesus selbst bezeugt, dass der Heilsannahme ein Appell an den menschlichen Willen vorausgeht.

...Und wen da dürstet, der komme; *wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.* (Off 22,17)

Am letzten Tag des Laubhüttenfestes rief Jesus den Zuhörern im Tempel zu:

...Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke. (Joh 7,37)

Um zu kommen und vom Wasser des Lebens zu trinken, ist ein Willensimpuls erforderlich. Das Beispiel des "verlorenen Sohnes" bestärkt uns in dieser Angelegenheit. Auch dieser war tot in seinen Übertretungen, nichtsdestotrotz machte er sich eines Tages auf, um zum Vater zurückzukehren.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mache mich wie einen deiner Tagelöhner. Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. (Lk 15,18-20)

Der Vater hatte schon lange nach dem verlorenen Kinde Ausschau gehalten. Als er seinen Jüngsten endlich in den Armen hielt, sprach er zum älteren Bruder:

Wir sollten nun fröhlich sein und uns freuen; denn dieser dein Bruder war gestorben und lebt wieder auf, er war verloren und ist gefunden worden. (Lk 15,32)

Bei dieser ergreifenden Handlung kommt dem Schreibenden eine Strophe des schönen Heilsliedes in den Sinn:

Komm heim, komm heim, o du irrende Seel!
Von dem Vaterhaus fern, glänzt dir nirgends ein Stern!
O verlornes Kind, komm heim, o komm heim!

Wer sich dagegen der Heilsannahme verweigert und entzieht, wird zunehmend verstockt, bis schliesslich sämtliche Bewusstseinsplitter für das Errettetwerden erstorben sind. Es gibt einen "Point of no return", wonach eine Umkehr unmöglich ist.

Allegorisch betrachtet ähnelt der natürliche Mensch einem "glimmenden Docht" (Jes 42,3), der sich kurz vor dem Erlöschen befindet. Noch aber ist ein schwaches Glimmen erkennbar, das durch den Geist der Gnade zu neuer Flamme entfacht werden kann. Widersteht ein Mensch dem Ruf zur Umkehr, so erlöscht der Docht schliesslich, um zu einem harten Stücklein Kohle zu werden, das keinerlei Glut erneut entflammen kann. Dann ist dieser Mensch wie die Dämonen geworden, die das Heil auch nicht ergreifen können. Letztere sind dermassen verderbt, dass sie Feinde des Evangeliums sind und auch bleiben. Wenn ein Mensch durch anhaltenden Ungehorsam diesen dämonischen Endzustand erreicht, bleibt nur noch das Gericht

eines ewigen Feuers für ihn übrig.

Fazit: Es gibt unterschiedliche Grade der Verlorenheit. Dem natürlichen Menschen ermangelt zwar die Herrlichkeit, die er vor Gott haben sollte; eine Erneuerung in den ungefallenen Zustand ist aber möglich. Paulus spricht von einer "Wiederwerdung (griech. palingenesia) und Erneuerung heiligen Geistes" (Tit 3,5). Der glimmende Docht kann demzufolge erneut entflammt werden. Verharrt der Mensch aber im Unglauben, so bildet sich mit der Zeit ein Zustand der irreversiblen Verhärtung, woraus eine Umkehr und Rettung nicht länger möglich ist.

4.2 Bedingungslose Erwählung

1) Die Frage ist schon alt, ob die Prädestination eine *supralapsarische* (d.h. absolute) oder eine *infralapsarische* nach dem gemässigten Calvinismus sei. Die der Brüderbewegung entstammenden Christen erweisen sich in der Regel als gemässigte Calvinisten, die eine Auserwählung zum Heil bejahen, nicht aber eine Zuvorbestimmung zum Verderben.

Wie geschrieben steht:

Denn welche er zuvorerkannt hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern; welche er aber zuvorbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht. (Röm 8,29-30)

Die Vorbestimmung der zum Heil in Christo berufenen Menschen zielt letztlich darauf ab, dem von Gott geliebten Sohn viele Gefährten zuzuführen.

Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat. (Hebr 2,13)

Wie wir bereits früher anklingen liessen, erkannte Gott diejenigen vor "ewigen Zeiten", welche sich von Ihm zum Sohn ziehen lassen. Dieses Erkennen beinhaltet ein innergöttliches Erschauen der Pfade virtueller Individuen, woraus sich in Raum und Zeit die Pfade reeller Menschen ableiten. Der allein weise Gott hat somit vor den Äonen (vor Raum und Zeit) sämtliche sich zum Sohn ziehen lassenden Individuen zuvorerkannt und zum ewigen Leben verordnet. Das "sich ziehen lassen" ist deshalb kein Verdienst, sondern ein sich unter der Einwirkung des Heiligen Geistes ausbildender Gehorsam, dem der "rettende Glaube" folgt, so dass gilt:

Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir. (Joh 6,45)

Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Joh 6,37)

Die Erwählung ist folglich keine bedingungslose, sondern eine solche, die das "Ziehen des Vaters zum Sohne" miteinbezieht für solche, die vom Vater gelernt haben. Und weil der Vater zuvor erkannte, welche Menschen von Ihm lernen würden, so konnte er diese auch zuvor erwählen. Wie geschrieben steht:

Nach der Versehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. (1Petr 1,2)

Diejenigen aber, die sich dem Ruf zur Umkehr verweigern, kann der Vater nicht an den Sohn übergeben. Es sind Lernunwillige, die sich vom Geist der Gnade nicht ziehen lassen und sich

dem Heilsangebot verweigern. Aus der Vorauskenntnis Gottes folgt daher die Ablehnung solcher Individuen, weil sie sich nicht als "Gefässe der Begnadigung" eignen.

2) Unter den Südlichen Baptisten in den USA kursiert eine Erwählungsvariante, die als "Gemeinschaftliche Erwählung" (Corporate view of election) bezeichnet wird. Diese Variante besagt, dass Gott ein Volk oder eine Körperschaft erwählt. So ist die Ekklesia als solche eine Erwählte. Wer als Glied zum Leib Christi gehört, ist in corpore erwählt.

Peter Streitenberger schreibt:

Auserwählung ist vielmehr ein Segen der AUSSCHLIESSLICH die Gemeinde Gottes betrifft. Erwählung Gottes geschieht "in Christus" (Eph 1,3 ff.).¹⁷

4.3 Begrenzte Sühne

Die Calvinisten behaupten, dass die durch Christus bewirkte Sühne nur den Auserwählten gilt. Nur für diese habe Christus die Schuld beglichen. Der Schreibende vermag sich dieser Überzeugung nicht anzuschliessen, bezeugt uns doch die Schrift unmissverständlich:

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. (2Kor 5,19)

Und er (Jesus Christus) ist die Sühnung für unsere Sünden, *nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt. (1Joh 2,2)*

In einem übergeordneten und die gesamte Schöpfung umfassenden Sinne schreibt zudem der Apostel Paulus:

Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in ihm (dem Christus) zu wohnen *und durch ihn alle Dinge (ta panta) mit sich zu versöhnen indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes*, durch ihn, es seien die Dinge auf der Erde oder die Dinge in den Himmeln. (Kol 1,19-20)

Nicht nur die Welt des Menschen, sondern *alles* soll ausgesöhnt werden.

Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen worden, *die in den Himmeln und die auf der Erde*, die sichtbaren und die unsichtbaren, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: *alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen. (Kol 1,16)*

Zu allem gehören ausser der Erde auch die Himmel mit ihren Bewohnern.

Es war nun nötig, daß die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese. Denn der Christus ist nicht eingegangen in das mit Händen gemachte Heiligtum, ein Gegenbild des wahrhaftigen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen. (Hebr 9,23-24)

Die Sühne (und damit die sich daraus ergebende Versöhnung) gilt gemäss der Schrift dem gesamten Kosmos. Wie kann ein Calvinist aufgrund dieses biblischen Zeugnisses behaupten, die Sühne sei nur eine begrenzte? Offensichtlich fehlt hier einigen das grundlegende geistliche Verständnis.

Fazit: Obwohl die Sühne allen gilt, d.h. für alle Geschöpfe zubereitet wurde, wird sie nur bei denen wirksam, die des Christus sind; bei denen also, die der Vater an den Sohn übergeben

¹⁷ Quelle unbekannt.

konnte. Anstelle einer "begrenzten Sühne" (Limited atonement) sollte deshalb von der "wirksamen Sühne" gesprochen werden.

Da es missverständlich ist, das Sühnewerk als »begrenzt« zu bezeichnen, ziehen wir den Ausdruck »wirksame Sühne« vor, im Gegensatz zur »allgemeinen Sühne«, womit gemeint ist, dass Christus das Sühnopfer stellvertretend für alle Menschen geleistet habe, diese dadurch aber noch nicht wirksam erlöst seien.¹⁸

Es verhält sich wie mit einer Schenkung, die vom Beschenkten angenommen werden muss, um rechtsgültig zu werden. Paulus spricht im Römerbrief von einem *Glaubensgehorsam an alle Nationen* (Röm 16,26). Wer sich daher dem "rettenden Glauben" verweigert, erfährt keine Sühne und bleibt unter dem Zorn.

4.4 Unwiderstehliche Gnade

Eines ist für den Schreibenden evident: Wenn ein Auserwählter vom Geist der Gnade aus seinem todesähnlichen Zustand erweckt wird, so setzt unweigerlich die unwiderstehliche Gnade ein. Weil der Wille eines Erweckten aufgrund seiner Schwachheit ungenügend für die Heilsergreifung ist (wie es der Schreibende an sich selbst erfahren musste), erwirkt Gott im Heilsbedürftigen den rettenden Glauben. So kommt es zu einer Willensübereinstimmung zwischen Schöpfer und Geschöpf und damit einem Inkrafttreten der universalen Versöhnung.

Gemeinhin wird Röm 3,26 wie folgt übersetzt:

Zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei *und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist.*

Erheblich genauer ist hier die Zürcherbibel:

Zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, damit er selbst gerecht sei *und den gerechtspreche, der aus dem Glauben an Jesus ist.*

Lässt man das Wörtlein "an" – wie im Grundtext üblich – weg, so kontrahiert sich der Text zu: *...der aus dem Glauben Jesu ist.* Das bedeutet letztlich, dass der rettende Glaube aus dem Sohn kommt. Und dieser Glaube ist es, der den Gottlosen rechtfertigt. Der Glaube des Geschöpfes ist zu gering, um die Rechtfertigung zu bewirken; trotzdem wird der menschliche Glaube (als Heilsbejahung) benötigt, um die Rechtfertigung einzuleiten.

Heilsbeispiele:

Das Gros der Gläubigen rühmt sich erfahrungsgemäss einer spontanen Errettung, nachdem das Evangelium gehört und angenommen wurde. Viele haben sich durch das Wort der Wahrheit in einem Gemeindesaal, einem Missionszelt, unter freiem Himmel oder beim Lesen eines Buches dem Retter zugewandt. Der Heilsempfang kann aber auch ganz anders verlaufen.

a) Am Beispiel von John Bunyan (1628-1688) – einem aus der Grafschaft Bedfordshire stammenden Kesselschmied – erkennen wir exemplarisch, dass der Gnadendurchbruch auch erst nach Jahren der tiefsten Verzweiflung erfolgen kann; nachdem sämtliche Anstrengungen des

¹⁸ Fussnote Seite 52 zu C. H. Spurgeon: Erwählt vor Grundlegung der Welt (Betanien Verlag, 1. Auflage 2004)).

Geschöpfes zunichte gemacht wurden. Als sich der seines Heils nach schweren inneren Kämpfen gewiss Gewordene der Nonkonformistengemeinde in Bedford anschloss, wurde er zum Nachfolger von Mr. Gifford ernannt. Auch in diesem Lebensabschnitt fehlte es nicht an Erprobungen des Glaubens. Infolge seiner Standhaftigkeit gegenüber der Anglikanischen Kirche war Bunyan zwölf Jahre im Gefängnis. Dort schrieb er eines der bekanntesten Bücher der Literaturgeschichte, die "Pilgerreise".

b) Friedrich "Friederle" Stanger (1855-1934) aus Möttlingen wurde bereits als Schuljunge vom Geist Gottes erweckt.

Der Lehrer sprach über eine Stelle in der Offenbarung... Ich fand Frieden im Blute Jesu. Fröhlich eilte ich nach Hause. So glücklich war ich nie vorher gewesen...¹⁹

Aufgrund eines schwierigen Umfeldes versank der Erweckte mit zunehmendem Alter immer tiefer im Treibsand der Sünde.

Von Jugend auf wusste ich nichts anderes, als dass ich recht fressen und saufen müsse, um recht stark zu werden...

Es folgten Jahre der Trunksucht und der Verelendung. Einmal rief ihm eine warnenden Stimme zu: "Geh heim!" Stanger aber folgte dem Ruf nicht und verblieb in der Wirtschaft, um am kommenden Morgen völlig betrunken zur Arbeit zu gehen.

Von der Stunde an, in welcher ich dem Herrn so ungehorsam gewesen war, wurde ich dem Satan ganz und gar übergeben. Ich zitterte Tag und Nacht am ganzen Leibe und wurde voll Todesangst. Ich war dann leibhaftig im Kerker der Finsternis und in dem Schatten des Todes. Der Herr liess mich in dieser Zeit das Bild meines Zustandes sehen: Ich sah eine Tür, dahinter eine Kellertreppe, auf der ich, so oft ich ungehorsam gewesen war gegen die Stimme, eine Stufe tiefer hinunter stieg. Aufeinmal war ich in einem tiefen Keller oder Kerker, in welchen kein Lichtstrahl eindringen konnte; es war Grabesnacht. Ich war in einem feuchten, kalten Gefängnis...

Der Herr aber gab den Elenden und von der Sünde Geknechteten nicht auf. Nach vielen Irrwegen und schwere inneren Kämpfen brach sich die überströmenden Gnade ihre Bahn.

Der Samstag dieser Woche kam; die Nacht war die schrecklichste meines Lebens. Auf meinem Lager wurde ich vom Satan so geschlagen, dass ich schrie vor Schmerzen und ausrief: „Ach, Herr, lindere doch meine Schmerzen! Ich will Dir von jetzt an treulich dienen!“ Aufeinmal lag ich ganz steif in meinem Bett, und der feurige Pfeil des Bösewichts drang durch mein Herz und riss es mitten durch. Als ein vom Satan zum Tode Verwundeter lag ich da; eine Todesangst ergriff mich, und ich glaubte: ich gehe am Ende doch noch verloren. [...] Ein gewaltiger Kampf begann in meiner Brust, dass ich glaubte, ich würde zerrissen; das war der Entscheidungskampf; da wurde der Fürst dieser Welt ausgestossen aus meinem Herzen. Nun sagte eine liebe, liebliche Stimme zu mir: „Sei nur zufrieden, du brauchst keine Angst zu haben!“ Mein zerrissenes Herz wurde wieder heil, eine Hand strich sanft darüber hin, wohltuend die Wunden des feurigen Pfeiles heilend, und über mein Angesicht zog ein Lächeln des Herzensfriedens...

Es war dies die Stunde der Wiedergeburt in Stangers Leben!

¹⁹ Friedrich Stanger: Lebenslauf von Vater Stanger. Von ihm selbst erzählt (Verlag A. Wiesmann, 1955; Neuauflage der Originalausgabe von 1911).

Als ich mit grosser Freudigkeit die Bibel aufschlug, um zu lesen, fiel es mir auf einmal wie Schuppen von den Augen, und Gottes Wort wurde mir so lebendig in meinem Herzen, dass die Buchstaben vor mir nicht mehr als tote Buchstaben erschienen... Als ich meiner Frau sagte, es falle mir wie Schuppen von den Augen, da stand sie auf, ging in die Küche und sagte meiner Mutter: „Jetzt muss man ihn aber doch ins Irrenhaus tun! Hör nur, was der für Sachen redet!“

Friedrich Stanger wurde ein begnadeter Seelsorger in der "Rettungsarche" in Möttlingen. Hunderte an Seele und Leib geplagte Menschen haben dort Frieden im Blute des Lammes und Heilung ihrer kranken Glieder gefunden.

Diese zwei Heilsbeispiele sind beredte Zeugnisse der unwiderstehlichen Gnade für die, welche sich zum Sohn ziehen liessen! Der Geist Gottes überwindet selbst die schwierigsten Charaktere durch Gericht und Gnade, um diese schliesslich dem Sohn zu übergeben.

Mit Paulus rufen wir staunend:

Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige. O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unaussforschlich sind seine Gerichte und unausspürbar seine Wege! (Röm 11,32-33)

4.5 Beharren der Heiligen

Für die Puritaner war das Beharren in der Gnade – auch in wirtschaftlichen Nöten und anhaltenden Verfolgungen – ein Erweis der Echtheit des Glaubens. Als Wiedergeborene galten die, welche sich in Christo verwurzeln liessen, in Ihm blieben und Frucht brachten.

In der Gemeinde Gottes gab es immer auch sog. "Bekenner", die in der Stunde der Gefahr den geistlichen Anforderungen nicht genügten. Im Gleichnis vom Säman sprach Jesus:

Die aber auf dem Felsen sind die, welche, wenn sie hören, das Wort mit Freuden aufnehmen; und diese haben keine Wurzel, welche für eine Zeit glauben und in der Zeit der Versuchung abfallen. (Lk 8,13)

Im Hebräerbrieft lesen wir:

Denn wir sind Genossen des Christus geworden, wenn wir anders den Anfang der Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten. (Hebr 3,14)

Den Kolossern schrieb Paulus:

...wenn ihr anders in dem Glauben gegründet und fest bleibt und nicht abbewegt werdet von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt... (Kol 1,23)

Es kann einer durchaus während vieler Jahre in die Gemeinde gehen und an mancherlei Aktivitäten teilnehmen ohne wirklich zu den "berufenen Heiligen" (Röm 1,7) zu gehören. Die Berufenen zeichnen sich durch ihr Beharrungsvermögen aus. Angefangen haben schon etliche auf gute Weise, entscheidend ist letztlich aber das Ende eines Weges.

Seid ingedenk eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündigt haben; *schau*et den Ausgang ihres Wandels an und ahmet ihren Glauben nach! (Hebr 13,7)

Paulus vermochte von sich zu sagen:

Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit... (2Tim 4,7; Zürcherbibel)

Die Hebräer bedurften der Ermunterung, um nicht vom Wege abzukommen.

Darum "richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie", und "machet gerade Bahn für eure Füße!", auf daß nicht das Lahme vom Wege abgewandt, sondern vielmehr geheilt werde. (Hebr 12,12-13)

Einige standen in Gefahr, den Glauben infolge anhaltender Verfolgungen preiszugeben. Ihnen rief der Verfasser des Briefes ermahrend zu:

Werfet nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat. *Denn ihr bedürftet des Ausharrens*, auf daß ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung davontraget. (Hebr 10,35-36)

Wiedergeburt ist der Beginn des neuen Lebens in Christo. Dieses Leben bedarf aber der Pflege und Einwurzelung.

Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und aufbaut in ihm und befestigt in dem Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid... (Kol 2,6-7)

Mit den Worten von Ohlshausen (Brief des Apostels Paulus an die Römer):

Man kann den Gedanken daher so fassen: hat Gott den Menschen wiedergeboren, so ist wahrscheinlich, daß er ihn auch in der Wiedergeburt erhalten und vollenden wird und die Denkbarekeit des Abfalls vermindert sich stufenweise bis zum Minimum.

5 Résumé

Jeder Mensch benötigt zu seiner Erlösung ein Sühneopfer, welches allgenugsam ist. Ein derartiges Opfer wurde mit dem Blut und Leib Jesu gegeben (Röm 3,25).

Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden. (Hebr 10,14)

Die erbrachte Sühne durch das stellvertretende Leiden und Sterben Christi gilt der gesamten Welt und damit auch dem einzelnen Menschen (Joh 3,16; 1Joh 2,2). Zur wirksamen Sühne wird die universelle Sühne aber erst bei denen, die aus dem Glauben Jesu sind.

Weil der Mensch in seinem Fleisch völlig verderbt ist, bedarf es einer Neuzeugung resp. Wiedergeburt durch den Geist Gottes ohne die der Zugang ins Königreich des lebendigen Gottes verwehrt bleibt (Joh 3,3-8). Die, welche das Heilsangebot annehmen, bekommen als Gnadengabe ewiges Leben. Sie wurden zum ewigen Leben verordnet, weil sie dem Sohn glauben (Joh 7,37-39). Und sie glauben, weil sie dazu verordnet sind (Apg 13,48). Es handelt sich um eine Wechselwirkung zwischen Gott und Mensch, vergleichbar mit einer Erbschaft, die angenommen oder auch abgelehnt werden kann. Rechtswirksam wird das Erbe nur, wenn zwischen gerichtlicher Instanz und Erbberechtigtem eine Willensübereinstimmung zustandekommt.

Es gibt auch sog. Bekenner, denen der rettende Glaube fehlt. Diese nehmen das Heil zwar mit Freuden an, besitzen aber keine Verwurzelung in Christo, um sich in Versuchungen zu be-

währen. Ein äusserst anschauliches Beispiel für das Gesagte ist Simon Magus, der sich als Zauberer einen legendären Ruf erworben hatte.

Ein gewisser Mann aber, mit Namen Simon, befand sich vorher in der Stadt, der Zauberei trieb und das Volk von Samaria außer sich brachte, *indem er von sich selbst sagte, daß er etwas Großes sei; welchem alle, vom Kleinen bis zum Großen, anhängen, indem sie sagten: Dieser ist die Kraft Gottes, die man die große nennt.* Sie hingen ihm aber an, weil er sie lange Zeit mit den Zaubereien außer sich gebracht hatte. (Apg 8,9-11)

Als sich der Evangelist Philippus nach dem Tod des Stephanus nach Samaria begab, wurden viele der dortigen Bewohner gläubig und liessen sich taufen. Auch wurden etliche von unreinen Geistern und Krankheiten befreit.

Aber auch Simon selbst glaubte, und als er getauft war, hielt er sich zu Philippus; und als er die Zeichen und großen Wunder sah, welche geschahen, geriet er außer sich. (Apg 8,13)

Bedeutete dies, dass Simon den Heiligen Geist empfangen hatte? Keineswegs, denn noch war der Geist auf keinen der gläubig gewordenen Samaritaner gefallen. Aus diesem Grunde sandte die Urgemeinde die Apostel Petrus und Johannes zur Unterstützung.

Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist. (Apg 8,17)

Als Simon Magus dies sah, geriet er ausser sich und bot den Aposteln Geld an, damit auch er solche Vollmacht erlange.

Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre samt dir ins Verderben, weil du gemeint hast, daß die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei! *Du hast weder Teil noch Los an dieser Sache, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott.* Tue nun Buße über diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde; *denn ich sehe, daß du in Galle der Bitterkeit und in Banden der Ungerechtigkeit bist.* (Apg. 8,20-23)

Obwohl Simon Magus sich taufen liess, besass er keinen rettenden Glauben. Nach dem geistlichen Aufbruch in Samaria wiederholte sich, was uns von Lukas über diesen Mann bekundet wurde. Die Berichte der Kirchenväter belegen, dass Simon weiterhin mit seinen Zauberkünsten elaborierte und damit etliche ins Verderben lockte. Für Irenäus von Lyon war Simon Magus ein Oberketzer par excellence und ein falscher Messias zugleich.

Fazit: Nicht alle Menschen ergreifen die dargebotene Erlösung. Die dem Sohn nicht glauben, gehen ins Gericht mit der unausweichlichen Konsequenz einer ewigen Strafe (= zweiter Tod). Die schwerste aller Sünden ist die willentliche Ablehnung des Heils, welche bis zur offenen Feindschaft wider Gott und seinen Gesalbten führen kann. Solches ist Sünde zum Tode (1Joh 5,16-17). Obwohl sämtliche Verfehlungen im Blute Jesus gesühnt wurden, nützt dies den Gottlosen nichts, weil sie im Unglauben verharren. In diesem unseligen Zustand bleibt der Zorn Gottes weiterhin auf ihnen.

Zusammenfassend:

1) Eine begrenzte Versöhnung (d.h. eine Versöhnung, die zum Vornherein nur wenigen Menschen gilt) ist in unseren Augen nicht schriftgemäss. Die Versöhnung ist nach Kol 1,20 allumfassend, weil sie von oben herab (griech. katalasso, herabverändern) erfolgt. Sie wird beim

Einzelmenschen aber nur wirksam, wenn sie mit dem "rettenden Glauben" verbunden wird. Gott wirkt auch diesen, aber der Mensch kann dem "Ziehen des Vaters zum Sohne" bleibend widerstehen. Dadurch kommt es nicht zur Besprengung mit dem Blute Christi und somit auch nicht zur "Geburt von oben aus Wasser und Geist". Diese dem Heil trotzbenden Menschen erweisen sich somit als *Gefäße des Zornes, die zubereitet sind zum Verderben* (Röm 9,22). Die sog. "Partikularität der Gnade" besteht für den Schreibenden darin, dass Christi Kreuzestod nur für die "Gefäße der Begnadigung" wirksam wird.

2) Die Gläubigen aus der "Verwaltung der Gnade Gottes" wurden nach Vorkenntnis Gottes zuvorbestimmt, um dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet zu werden (Röm 8,28-30; Eph 1,3-14). Diese einzigartige Auswahl bezieht sich letztlich auf ihre Stellung in Christus. Letztere hängt mit zukünftigen Aufgaben zusammen (1Kor 6,2-3) und unterscheidet sich prinzipiell von Israels zukünftiger Völkermission auf der Erde. Zu beachten ist daher, dass es unterschiedliche Heilsorgane (Gemeinde, Israel, Nationen) und damit auch verschiedene Berufungen und Auswahlen nach Vorbestimmung Gottes gibt, die allesamt dem Reichtum Seiner Gnade entspringen. Die calvinistische Prädestinationslehre ist in ihren Grundzügen genauso schriftwidrig wie die arminianische Lehre, weil beide Systeme solche Unterschiede nicht berücksichtigen. Erst mit den "Brethren" und dem von Darby entwickelten Dispensationalismus wurden derartige Differenzierungen erneut vermittelt. Die in der augustinischen Lehre wurzelnde Bundestheologie (auch "Ersatztheologie" genannt) weiss nichts davon.

3) Abschliessend stellt sich in aller Bescheidenheit die grundsätzliche Frage, weshalb Gott nur ein paar wenige Menschen zum Heil zuvorbestimmt und den grossen Rest sich selbst überlässt? Denn wenn der lebendige Gott in seiner Souveränität einige wenige zum Heil zuvorbestimmt hat, so hätte Er dies doch auch mit allen tun können! Offensichtlich tut Gott das aber nicht und dafür muss es gewichtige Gründe geben, die offensichtlich mit der Körperschaft des Christus in einem engen Zusammenhang stehen.

Zunächst ist zutreffend, was Benedikt Peters schreibt:

Gott wählte aus der Masse der Nachfahren Adams jene aus, die der Gegenstand Seines Wohlgefallens sein sollten. Das bedeutet, dass nicht alle Gegenstand Seiner auswählenden Gnade sein würden, sein könnten...²⁰

Menschen des Wohlgefallens sind alle, die sich zum Sohn ziehen lassen! Leider vollzieht Peters anschliessend einen inakzeptablen Schluss:

Stimmte es hingegen, dass Gott jene erwählte, von denen Er vorhersah, dass sie Buße tun und an den Sohn Gottes glauben würden, und dass Er sie deshalb erwählte, dann wäre das Wort „erwählen“ ein gänzlich unpassender, ja, ein irreführender Begriff; dann hätte Gott nicht „erwählt“, sondern „belohnt“; dann läge nicht Gnadenwahl vor, sondern Anerkennen einer im Menschen vorhandenen Befindlichkeit.

Der ansonsten von uns geschätzte Peters verkennt im Zuge einer dogmatischen Erblindung, dass die innere Disposition zum Heil überhaupt nichts mit Verdienst (und damit Belohnung)

²⁰ B. Peters: Erwählung und Vorherbestimmung o.S. (Betanien, 2003).

und auch nichts mit Verbindlichkeit zu tun hat. Diese Disposition einzelner Individuen ist bereits ein Ergebnis des Vorsatzes Gottes, in Christo alles unter einem Haupt zusammenzufassen.

Indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist, in ihm... (Eph 1,9-10)

Ohne die Gemeinde – als Körperschaft des Christus (und damit der Auswahl einzelner zum Heil) – gäbe es keine Befreiung der Schöpfung aus der Knechtschaft.

Und hat alles seinen (des Sohnes) Füßen unterworfen *und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.* (Eph 1,22-23)

Mit der Gnadenwahl wird eine Heilspotenzierung ermöglicht, die sich in menschlichen Worten lediglich umreißen lässt. In Kürze: Einerseits dient die Auswahl dem Heil einzelner, andererseits aber der Lebendigmachung aller übrigen.

Wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige. [...] Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige. (Röm 11,16.32)

Wir beenden unseren Beitrag mit den Worten Pauli aus dem ersten Korintherbrief.

Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. *Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche des Christus sind bei seiner Ankunft; dann das Ende (od. der Rest), wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. [...] Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei.* (1Kor 15,20-28)

Eine dermassen jegliche Erkenntnis übersteigende Herrlichkeitsvermehrung konnte nur dem allein weisen Gott entspringen, der *in sich selbst und vor aller Zeit* eine Simulation der Realität durchgeführt und die als "Gefässe der Gnade" zubereiteten Individuen zuvor erkannt, zuvor bestimmt und zuvor erwählt hat. Nicht umsonst wird unser Gott von Paulus als der "glückselige Gott" und das vom Apostel verkündigte Wort als "Evangelium der Herrlichkeit" (1Tim 1,11) bezeichnet. Wer es fassen kann, der fasse es!

Quellenverweise

A.1 Brüderbewegung

- Mark R. Stevenson: Die Brüder und die Lehren der Gnade (CLV).
- James M. Boice, Philipp G. Ryken: Die Lehren der Gnade (Betanien).

A.2 Calvinismus und Prädestination

- Ken Wilson: War Augustin der erste Calvinist? (CMV).
- Charles H. Spurgeon: Erwählt vor Grundlegung der Welt (Betanien).
- Wilfried Plock: Warum ich weder Calvinist noch Arminianer bin (CMD).
- Peter Streitenberger: Die fünf Punkte des Calvinismus aus biblischer Perspektive (CMD).

B. Weblinks

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Calvinismus>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Arminianismus>
- <https://en.wikipedia.org/wiki/Amyraldism>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Millennarismus>
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Erbs%C3%BCnde>
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Pelagius_\(Theologe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pelagius_(Theologe))
- https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinus_von_Hippo